

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pfg.
Cicofonto Nr. 60 bei der Oberamtskanzlei Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Romm-Gel.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., aufrech. 15 einschl.
Ink.-Steuer. Reklamazeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gad. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Fium in Wildbad

Nummer 140

Freitag 179

Wildbad, Freitag, den 19. Juni 1925

Freitag 179

60. Jahrgang

Gorgen um Oesterreich

Als im September 1922 der Völkerbund sich entschließen mußte, Oesterreich, das schwachgeartete Kind des launischen Uebermuts, unter seinen Schutz zu nehmen, war Oesterreich dankbar, dem drohenden Chaos entrissen zu sein. Gutmütig, politisch wenig geschult und daher leicht von einem Augenblickserfolg begeistert, strengten sich alle wirtschaftlichen Elemente hierzulande geradezu frampfhast an, sich der gewordenen Unterstützung würdig zu erweisen. Und sie brachten das Kunststück zuwege, die Währung zu stabilisieren; sie schufen die sichere Unterlage für jegliche private und gemeinwirtschaftliche Betätigung. Als die Oesterreicher aber dann auf das Versprechen pochten, die gewährte Kredithilfe sei nur der Beginn einer großzügigen Lebensrettungsaktion des Völkerbunds, da erhielten sie vom Generalkommissar Dr. Zimmermann und von den verschiedenen Ausschüssen des Völkerbundsrats nur ein Quentchen kühler Anerkennung und einen Dornenstrauch bitterer, schulmeisterlicher Bemängelungen ihrer schwierigen inneren Reformen. Sie verlangten vom Völkerbund keine weiteren Kredite; sie begehrten nur, daß ihnen der Rest der Völkerbundkredite, der Bruchteil und hohe Zinsen verschlang, für wirtschaftliche Einlagen freigegeben werde, sie verlangten nur, daß sich der größte staatliche Betrieb, die Bundesbahnen, als selbständiger Großkaufmann umgestaltet habe, was jedem Großkaufmann zusteht, die Zubilligung, bereitstehende amerikanische Kredite in Anspruch nehmen zu dürfen. Ein hartes Nein kamerte ihnen entgegen. Und sie verwiesen darauf, daß die Schötkinder der ehemaligen großen Entente, die Tschchoslowakei und Jugoslawien, in eiferfüchtiger Wahrung ihrer politischen Selbständigkeit durch berg hohe Zollschranken die wirtschaftliche Ausdehnung Oesterreichs einschnürten bis zur Atemberaubung.

Die Oesterreicher schrieben dem Völkerbund eine bewegliche Bittschrift. Wenn ihr uns nicht glaubt, daß unter den herrschenden Verhältnissen, im Zwange der Umwelt, Oesterreich keine ökonomische Erfindung nicht behaupten könne, dann schickt wirtschaftliche Sachverständige, die ein sachliches Gutachten erstatten sollen. Zunächst aber gebt uns einen Teilrest des Völkerbundkredits frei, damit wir unsere Bundesbahnen elektrifizieren können, und von den horrenden Kosten des Kohlenimportes losmachen, die unsere Handelsbilanz zu dauernder Passivität verurteilen. Und der Völkerbundrat erwies sich in dieser Juni-Tagung willfährig, aber heillos nicht generös. Anstatt der beanspruchten 22 Millionen Dollar gewährte er für die Bundesbahnen nur 18 Millionen Dollar und stüdelte überdies den Betrag in drei Jahresraten. Wenig und nicht vom Herzen! Und zwei Sachverständige von anerkannter Bedeutung werden kommen und Oesterreichs Wirtschaft auf Herz und Nieren prüfen. Ob ihr Urteil dann vom Völkerbundsrat in praktische Beeinflussung unserer Nachbarstaaten umgewandelt werden wird — quia sabe? Sagt der Spanier, wer weiß es? Schwach fundiert sind die Hoffnungen auf ein Oesterreich günstiges Ergebnis der nächsten Septembertagung in Genf.

Dieses mageres Ergebnis der Genfer Juni-Beschlüsse erhält seine volle Bedeutung aber erst durch die politischen Hintergründe. Der Völkerbundsrat mußte aus politischen Erwägungen heraus irgend etwas für Oesterreich tun. Das kleine Oesterreich ist die große Unruhe im Räderwerke der europäischen Politik. Nicht seine Aktivität, die Tatsache, daß es besteht, stört die Ziele und Kreise der großen und mittelgroßen Staaten. Die naturgemäße Lösung des Oesterreichischen Problems, der Anschluß an Deutschland, von dem man zu unserem Troste sagen kann dies certus, incertus quando, steht noch wie vor auf den heftigsten Widerstand Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente nebst Polen. Da nun die Anschließbewegung in Oesterreich in härteren Wogen dahinrauscht, muß man mit wirtschaftlichen Almosen das politische Begehren einlullen. Mit der Donauföderation ist absolut kein Erfolg zu erzielen. Mussolini müht sich, zur Wahrung des italienischen politischen Standards, zur Verhütung der Erstarkung Deutschlands einen Plan zu erfinden, wie sein Reich Einfluß auf Oesterreich im Wege wirtschaftlicher Unterstützung gewinnen könnte. Herr Dr. Benesch, dem General-gewaltigen der Tschchoslowakischen Republik, paßt es natürlich keineswegs, Italiens Kapitalkraft und politische Einflußsphäre in Oesterreich errichtet zu sehen. Wohl erkennt er, daß die Zollpolitik der Tschchoslowakei Oesterreich lebensgefährlich bedroht, und er verlangt deshalb sogar sehr energisch in Wien, daß den Wirtschaftssachverständigen des Völkerbunds, die nun bald nach Oesterreich kommen, keine Informationen gegeben werden, die irgend einen, wenn auch sachlich berechtigten, geschäftigen Charakter gegen die Wirtschaftsmagime Prags gegen Oesterreich tragen dürften. Dieses Schuldbewußtsein — veripricht es eine Reorientierung der ökonomischen Taktik der Tschchoslowakei? Kaum. Was also soll geschehen? Oesterreich wird sich mit Händen und Füßen gegen jede wirtschaftliche oder verkleinert politische Bevormundung durch die Tschchoslowakei oder Italien wehren. Es wird weiter um die Befreiung der Kontrolle und um seine bescheidene Selbständigkeit streiten, bis der große Tag kommt, da in das bereits erschütterte papierene Volkwerk der Friedensverträge Breche geschlagen wird. Auch die härtesten

Tagespiegel

Gerüchte von Verhandlungen über eine von der Renten-bankkreditanstalt aufzunehmende große Dollarkonkurrenz werden von maßgebender Stelle als unzutreffend bezeichnet.

Die von polnischer Seite mit den zuständigen deutschen Stellen geführten Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Gegenpartei auf der vollen Aufrechterhaltung des bisherigen Kohlenkontingents von 300 Tonnenn bestanden blieb. Den für Oberösterreich in Frage kommenden Kohlenhändlern ist daher mitgeteilt worden, daß für die Zeit ab 1. Juli Einfuhrscheine für polnische Kohle nicht mehr erteilt werden.

Der russische Botschafter in London erhielt vom Volkskommissar für Auswärtiges Tschichserin eine Note, worin erklärt wird, daß Rußland unbedingt darauf dringen will, an der internationalen Konferenz in China teilzunehmen. Sowjetrußland sei der natürliche Schutzherr der asiatischen Völker gegen die Ausbeutung der englischen und amerikanischen Kapitalisten. Die gegenwärtigen Anträge seien auf die unfaire Haltung Großbritanniens gegen die farbige Rasse zurückzuführen.

Nach einer Meldung aus Peking haben die Mächte der chinesischen Regierung eine neue Note überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß die Agitation in ganz China zunehme und daß die Ausländer immer größeren Gefahren ausgesetzt seien. Die chinesische Regierung wird aufgefordert, über den tatsächlichen Ernst der Lage nachzudenken und die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Note erklärt ferner, daß die Zwischenfälle von Shanghai, Hankau und Sikiang der revolutionären Propaganda zuschreiben seien, die sich gegenwärtig über ganz China unbehindert ausbreiten könnte.

Zeiten gehen vorbei, wenn der innere Mut wach und reg bleibt.

Die Jahrtausendfeier der Rheinlande

Rundgebung des Reichspräsidenten

Berlin, 18. Juni. Der Reichspräsident hat aus Anlaß der heutigen Jahrtausendfeier der Rheinlande an die rheinische Bevölkerung nachstehende Rundgebung gerichtet:

Den Brüdern und Schwestern am deutschen Rhein entbiete ich den Gruß des Reiches zur Jahrtausendfeier. Der Gedanke, die tausendjährige Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Reich festlich zu begehen, ist im Kreise der rheinischen Bevölkerung entstanden. In allen diesen Erinnerungsfestern fühlt sich das gegenwärtige Geschlecht als verantwortlicher Träger der großen Errungenschaften der Vergangenheit. Die ganze lebendige Kraft in Wirtschaft und Kultur entfaltet, gründet sich auf die Leistungen der Vorfahren während eines Zeitraumes, der länger als ein Jahrtausend gewährt hat. In all dieser Zeit hat das Rheinland als Grenzmark immer wieder die Stürme der Weltgeschichte über sich hinwegbrausen lassen müssen. So ist das Volk entstanden, das trotz aller Hingabe an die Güter der Kultur und an eine gesunde Frömmlichkeit doch den besten vaterländischen Ernst und die politische Stärke in sich entwickelt hat, die auch die schweren Nöte der Gegenwart zu bestehen vermag. Kraftvoll und treu hat das Rheinland in schweren Tagen an seiner geschichtlich gewordenen Verbindung mit Preußen und seinem Zusammenhang mit dem ganzen deutschen Vaterland festgehalten. Das ganze deutsche Volk dankt den Rheinländern für die Ausdauer und diese Hingabe an die große Sache des Vaterlandes. Weichen alle Deutsche diesen Tagenden getreu, dann wird, das ist mein unerschütterlicher Glaube, die heilige Stunde der Freiheit bald für die Rheinländer schlagen. Wir geloben alle, daß wir nicht raffen werden, bis dieses Ziel erreicht ist. Gott, der in der Vergangenheit bei schwersten Bedrückungen immer wieder geholfen hat, wird auch diesmal helfen.

gez. von Hindenburg, Reichspräsident.

Eine Rede des Reichskanzlers

Düsseldorf, 18. Juni. Anlässlich der Jahrtausendfeier führte Reichskanzler Dr. Luther, nachdem er die Botschaft des Reichspräsidenten an die rheinische Bevölkerung mitgeteilt und die aufrichtigen Grüße der Reichsregierung entbietet hatte, u. a. aus: Eine Rückschau auf die Tausend Jahre rheinischer Geschichte, deren Ablauf heute festlich begangen wird, zeigt einen bewundernswerten Aufstieg in allen schöpferischen Leistungen von Kultur und Wissenschaft. Um diese Jahrtausendwende der rheinischen Geschichte lastet auf dem Rheinland die ganze Schwere der fremden Besetzung. Die Politik der Reichsregierung zielt dahin, dem Rheinland die Freiheit und ganz Deutschland und ganz Europa einen wirklichen Frieden zu geben. Die von der französischen Regierung vorgefertigen der deutschen Regierung überreichte Note über die Frage des Sicherheitspactes wird die deutsche Regierung mit dem ganzen Ernst, den ihre große Bedeutung

erheischt, prüfen. Angesichts unseres bisherigen Vorgehens in der Sicherheitsfrage brauche ich nicht besonders zu betonen, daß in gleicher Weise, wie es die französische Regierung in den Schlussworten der Note von sich ausspricht, die deutsche Regierung es begrüßen würde, wenn Verhandlungen in Gang kämen, deren Ziel der Abschluß von Vereinbarungen ist, die eine wirksame Friedensgewähr darstellen. Dem Rheinland würde neben dem gesamten Vaterlande in erster Linie der Vorteil einer solchen Regelung zugute kommen. Doch aber leidet Europa schwer darunter, daß das alte System des allgemeinen Gleichgewichts der Kräfte zwar beseitigt, daß das durch den Vertrag von Versailles in Aussicht gestellte neue System der allgemeinen Abrüstung aber noch nicht durchgeführt ist. Solange das große Problem der Abrüstung nicht allgemein und gleichmäßig für alle Staaten gelöst ist, wird ein vollendetes, die gesamte Kulturwelt umfassendes Friedenssystem nicht möglich sein. Deutschland wird immer das Seine tun, um auf dem Wege einer direkten Vereinbarung einen Zustand in ganz Europa herzustellen, bei dem ein Zusammengehen der europäischen Völker nach den Grundtendenzen der Vernunft und der Gleichberechtigung gewährleistet ist. Gelingt eine solche allgemeine Lösung, so möge dies ein glückverheißendes Vorzeichen für das nächste Jahrtausend deutscher Geschichte auf rheinischem Boden sein.

Oberbürgermeister Dr. Jarres entbot als Vorsitzender des rheinischen Provinziallandtages den Gästen den Willkommengruß am Rhein. Er bedauerte, daß der Reichspräsident am Erscheinen verhindert ist und hat den Reichskanzler, dem Reichspräsidenten ehrerbietigen Dank und Gruß zu übermitteln. Darauf begrüßte Jarres die Vertreter der preussischen Staatsregierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Braun. Er bat die Minister, überzeugt zu sein, daß mit dem Treuebekenntnis der Rheinprovinz zum Reich auch die Treueverpflichtung zum preussischen Staate verbunden sei. Weiter begrüßte Jarres die Vertreter der anderen deutschen Länder, sowie die Mitglieder des Reichstages und Reichsrates, die Vertreter aus Handel, Gewerbe und Industrie. Darauf gab Jarres einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Rheinprovinz, und erklärte weiter: Das ist gerade auch der leitende Gedanke unserer Jahrtausendfeier, uns zu durchdringen mit dem Bewußtsein, daß wir hier am Rhein auf uraltem deutschen Boden stehen und mit der deutschen Volksgemeinschaft untrennlich verbunden sind und daß wir uns selbst aufgeben, wenn wir das Band lösen oder lockern, das uns mit Reich und Staat verbindet. Nach einem kurzen Hinweis auf die stolze rheinische und deutsche Vergangenheit erklärte Dr. Jarres weiter, das deutsche Volk stehe noch nicht am Abend seiner Tage. Deshalb fordern wir auch heute inmitten der Trübsal fremder Besetzung vor aller Welt unser Recht.

Der preuß. Ministerpräsident Braun erklärte: Der Freistaat Preußen will und kann die Tage, an denen die Rheinlande sich mit besonderer Innigkeit wieder ihrer alten deutschen Wesensart und Vertropfungen bewußt werden, nicht vorübergehen lassen, ohne der Tatsache zu gedenken, daß das Rheinland doch auch preussisches Gebiet ist und vom preussischen Volke nach der vorübergehenden Trennung mit doppelter Liebe bei der Wiedervereinigung empfangen wurde. Sein Gruß galt auch den Brüdern an der Saar.

Neue Nachrichten

Die Reichsamnestie

Berlin, 18. Juni. Ueber den Inhalt der Amnestievorlage, die jetzt fertiggestellt ist und der Reichsregierung zur Beratung vorliegt, erfährt man folgendes: Die Amnestie betrifft die Fälle des Hochverrats und der Geheimbündelei, ferner des Verstoßes gegen die Paragraphen 7 und 8 des Republikstrafgesetzes, die Verträge gegen Paragraph 5 der Verordnung vom 26. Juli 1922. Unter die Amnestie fallen alle Geldstrafen, sowie Haft-, Festungs- und Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr. Zuchthausstrafen sind von der Amnestie ausgeschlossen. Die Amnestie bezieht sich als Reichsamnestie nur auf Strafen, die von Gerichten des Reiches (Reichsgericht und Staatsgerichtshof) ausgesprochen worden sind. Verfahren wegen der oben bezeichneten Delikte, die noch anhängig sind, werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Oktober 1923 begangen worden ist. Dies würde insbesondere die noch nicht abgeurteilten Täter des Rapp-Portsches betreffen. Neben die Reichsamnestie tritt eine Amnestie der Länder. Da die Länder gemeinsam vorgehen wollen, sind Beratungen im Reichsrat über die einheitliche Handhabung der Amnestie in den Ländern vorgehen.

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände beim Reichspräsidenten

Berlin, 18. Juni. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern Abordnungen der wirtschaftlichen Spitzenverbände, u. a. Vertreter des Deutschen Industrie- und Handelsrats, des Reichslandbunds, des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagwerks, sowie des Reichsverbands des deutschen Handwerks. Später empfing der Reichspräsident die Vertretung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Die Abordnungen übermittelten dem Reichsprä-

bedeuten ihre Glückwünsche zu seinem Amtsantritt und legten in längeren Ausführungen die Lage der einzelnen Zweige der deutschen Wirtschaft dar.

Preußen und die Getreidezölle

Berlin, 18. Juni. Das preussische Staatsministerium beriet darüber, in welchem Sinne die preussischen Ministerial-Kommission im Reichsrat für die Abstimmung über die kleine Zolltarifvorlage zu unterrichten seien. Wie ein Blatt zu melden weiß, entschied man sich für die Ablehnung der Mindestzölle für Getreide; dagegen will Preußen für Verhandlungszölle eintreten, und zwar sollen an Stelle der bisher geltenden autonomen Zollsätze von 7 Mark für Roggen und 7.50 Mark für Weizen Höchstzölle von 3 Mark für Roggen- und 3.50 Mark für Weizen auf dem Verordnungswege festgesetzt werden.

Der Niederlassungsvertrag zwischen Deutschland und Ägypten

Berlin, 18. Juni. In Kairo ist nunmehr der Niederlassungsvertrag zwischen dem Reich und Ägypten unterzeichnet worden. Damit sind die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen, um deutschen Reichsangehörigen wieder die Ausnahme einer wirtschaftlichen Tätigkeit in Ägypten unter gesicherten Verhältnissen zu ermöglichen, zum Abschluß gelangt. Unsere Berücksichtigung wird durch den Vertrag in demselben Umfang wiederhergestellt, wie sie vor dem Kriege bestand. Im übrigen sieht der Vertrag das freie Aufenthalts- und Niederlassungsrecht der beiderseitigen Staatsangehörigen im Gebiete des anderen Vertragsteiles vor. Der Vertrag wird den beiderseitigen Parlamenten zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Uneinigkeit in der Sicherheitsfrage

Paris, 18. Juni. Ueber die gestrigen Besprechungen Stresemanns mit dem französischen Botschafter de Margerie verläutet, daß der Reichsminister ankündigte, er werde bereits in der allernächsten Zeit eine Note Deutschlands an Frankreich senden. Nach dem „New York Herald“ rechtfertigt die französische Note in der Sicherheitsfrage keinerlei übertriebenen Optimismus. Die Prüfung der Note durch die Reichsregierung habe den Eindruck hervorgerufen, daß Frankreich in seiner Note alles durchzugehen versuche, was es in den Verhandlungen mit England nicht erreicht habe.

Man befürchtet in England, daß bei kommenden Verhandlungen ein Zusammenstoß zwischen der britischen und französischen Auffassung nicht ausbleiben könne. Es sei deshalb das Beste, den Gedanken eines Sicherheitsvertrags fallen zu lassen. In vielen Kreisen besteht die Neigung, die Zurückweisung durch Italien zu benutzen, um zu erklären, daß, wenn Mussolini nicht mitmache, die ganze Sache zwecklos sei. Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ wurde erklärt, die Veröffentlichung der Dokumente durch die französische Regierung werde zeigen, daß man so gut wie gar nichts abgemacht und sich über nichts geeinigt habe. Alle entscheidenden Fälle, von denen man wisse, daß Uneinigkeit zwischen Italien und Frankreich bestehe, seien späteren Verhandlungen vorbehalten.

„Reit Parisien“ glaubt, daß Deutschland die Einberufung einer Konferenz vorschlagen werde, um die Einzelheiten des Sicherheitsvertrags zu beraten. Eine solche Konferenz könne von den verbündeten Mächten nicht von vornherein abgewiesen werden. Deutschland müsse aber vorher formell die allgemeinen Sicherheitsgrundsätze, die in der französischen Note enthalten und von den Verbündeten gebilligt worden seien.

London, 18. Juni. Heute kehrt Chamberlain von seiner Schweizer Reise nach London zurück. Es verläutet, daß er sofort nach seiner Ankunft seinen Ministerkollegen eine Note übergeben werde, in der er alle Einzelheiten seiner Gesner Besprechungen schildert. Wahrscheinlich wird noch vor Beginn der kommenden Woche ein Kabinettsrat stattfinden, um die Ergebnisse in Genf zu beraten und um die Unterhausführung vom kommenden Mittwoch vorzubereiten, in der Chamberlain seine Denkschrift über die Gesner Unterhandlungen abgeben werde. Das Weißbuch, das die deutschen Vorschläge und die französische Antwort enthält, wird am Samstag veröffentlicht werden und zu gleicher Zeit in Paris, Brüssel und Berlin erscheinen.

Die neue belgische Regierung

Brüssel, 18. Juni. Die neue Regierung setzt sich endgültig wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Wirtschaft: Pouillet (Kath.); Aeuhere Angelegenheiten: Vandervelde (Soz.); Inneres: Rolin Jacquemyns (liberale Tendenz); Wissenschaft und Kunst: Camille Huysmans (Soz.); Justiz: Paul Wobbesen (Kath.); Finanzen: Albert Janssen (Kath.); Nationalverteidigung: General Kestens (lib. Tendenz); Eisen-

bahn: Ansele (Soz.); Deffentliche Arbeiten: Laboulle (Soz.); Landwirtschaft: van de Woyere (Kath.); Industrie und Arbeit: Bauwiers (Soz.); Kolonien: Carton (Kath.).

Unterzeichnung des internationalen Waffenhandelsabkommens

Genf, 18. Juni. Der Präsident der internationalen Konferenz für die Kontrolle des Handels mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial gab bekannt, daß das Abkommen durch folgende 18 Staaten unterzeichnet wurde: Ver. Staaten, Brasilien, Argentinien, England, Indien, Chile, Spanien, Estland, Frankreich, Finnland, Italien, Japan, Lettland, Luxemburg, Polen, Rumänien, Salvador und Jugoslawien. Das Protokoll über den chemischen Krieg ist von 27 Staaten, an deren Spitze Deutschland steht, unterzeichnet worden. Ebenso wurde das Unterschriftenprotokoll von 27 Staaten unterzeichnet. Burton erklärte u. a., daß Amerika im Interesse des Friedens bereit sei, mit anderen Nationen zusammenzuarbeiten, weil die größte Aufgabe der Menschen eine Verhinderung eines neuen Krieges sei.

Die Marokkofonferenz

Paris, 18. Juni. Auf der spanisch-französischen Marokkofonferenz wurde bezüglich der strengen Blockade der Rifküste bereits ein Einvernehmen erzielt. Die französischen Schiffe werden das Recht haben, in den spanischen Hoheitsgewässern zu operieren und umgekehrt. Außerdem versprechen Frankreich und Spanien, sich eingehende Auskünfte über die Lage in Marokko zu erteilen. Der schwierigste Punkt scheint ein neues Uebereinkommen über Tanger zu sein. Dorthin sollen sich zahlreiche aufrührerische Elemente geflüchtet haben. Man wünscht, daß England sich an der Blockade des Rifz beteilige und insbesondere in der Straße von Gibraltar den Waffenschmuggel überwache.

In einer Sitzung der radikalen Sozialistenpartei erklärte der Abgeordnete Franklin Bouillon, daß die Partei in der Marokkofrage Painlevé vollkommen unterstützen müsse und der Ueberzeugung ist, daß die Politik des Vintblocs fortgesetzt werden soll.

Eine französische Nachrichtenagentur in London will erfahren haben, daß Abd el Krim die Einmischung Italiens und Englands erbeten habe, damit Abmachungen wegen eines Friedensschlusses mit Frankreich und Spanien getroffen werden können. England soll bereits erwidert haben, daß es sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs nicht einmische.

Die chinesischen Ausrücker fordern den Krieg gegen England

Schanghai, 18. Juni. Der Peking Berichterstatter der halbamtlichen japanischen Nachrichtenagentur meldet, daß 60 Vertreter der führenden chinesischen Organisationen dem Kriegsminister folgende Forderungen unterbreitet haben: 1. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien. 2. Entsendung chinesischer Truppen nach allen Handelsplätzen zum Schutze der chinesischen Einwohner. 3. Kriegserklärung an Großbritannien. Der Minister erwiderte, die beste Politik würde sein, wenn man sich auf friedliche patriotische Betätigung beschränke und abwarte, bis die Ausländer zur Besinnung kämen; aber wenn es zum Schlimmsten komme, so würde die Regierung nicht gegen die Erwartungen des chinesischen Volkes handeln.

Paris, 18. Juni. Eine Meldung aus Peking besagt, daß Tchangtscholin an der Spitze einer Armee von 13000 Mann nach Peking marschiert, um die Stadt zu besetzen. Seine Truppen seien gestern östlich von Feng Tschao angekommen. Er habe angekündigt, sein Ziel sei, die Truppen Feng Yu Hsiangs durch seine Truppen zu ersetzen, um die Ausländer, wie es die Regierung fordere, zu beschützen. Die Regimenter Feng Yu Hsiangs haben Verstärkung durch Studenten erhalten, die sich wegen der englandfeindlichen Gesinnung des Generals als Freiwillige unter seine Truppen einreihen ließen.

Amundsens Rückkehr

New York, 18. Juni. Nach einem hier eingetroffenen Funkpruch von der Kingsbai auf Spitzbergen ist Amundsen mit allen seinen Gefährten heute früh 1 Uhr gesund und wohlbehalten zurückgekehrt.

Deutscher Reichstag

Zur Beratung steht die sozialdemokratische Anfrage über den Schutz der Reichsverfassung gegen Verletzungen durch das bayerische Konkordat.

Abg. Sängler (Soz.) begründet diese. Er vertritt die Ansicht, daß das bayerische Konkordat mit der katholischen Kirche und die Verträge mit den evangelischen Kirchen mehrfach die Reichsverfassung verletzen. Bayern habe das Reich wieder einmal vor eine vollendete Tatsache gestellt.

Staatssekretär Zweigert beantwortet die Anfrage. Die von der bayerischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen sind weit über Bayern hinaus Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Sie hat das Konkordat vor der Unterzeichnung der Reichsregierung vorgelegt. Der damalige Reichstagskanzler habe erklärt, daß Einwendungen auf Grund der Reichsverfassung nicht zu erheben seien.

Abg. Walraf (Dnt.) erklärt, der Begründer habe die bayerische Regierungskoalition stören wollen, namentlich das Zusammengehen von Zentrum und Deutschnationalen.

Abg. Dr. Bell (Zentr.) gibt im Namen des Zentrums eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Man verwirft vollständig die Grundbegriffe wahrer und edler Toleranz, wenn man die entgegengesetzten Anschauungen zu Anarissen gegen das bayerische Konkordat auszuwerten sucht. Wir begrüßen das Konkordat und weisen die Angriffe hiergegen zurück.

Abg. Kahle (Dnt.): Der loyale Wille der bayerischen Regierung sei in keiner Weise zu bezweifeln. Für ein Reichskonkordat liege kein Bedürfnis vor. Es gäbe keine Reichskirche.

Abg. Reubauer (Komm.) und Abg. Dr. Schücking (Dem.) lehnen das Konkordat ab. Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vereinig.) billigt und Abg. Dr. Pfleger (Bayer. Volksp.) verteidigt es. Abg. Dr. Fried (D. Völk.) ist der Ansicht, daß das Konkordat dem Reichstag hätte vorgelegt werden müssen. Die Böttischen würden ein Reichskonkordat ablehnen. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums wird weitergeführt mit der Besprechung der Kapitel Reichskommissar für öffentliche Ordnung, Polizei und Technische Nothilfe. Mit der Beratung verbunden wird ein sozialdemokratischer Antrag, der die Aufhebung bayerischer Ausnahmeverordnungen verlangt.

Abg. Vogel (Soz.) erhebt Einspruch gegen den Ausnahmezustand in Bayern, der durch die Polizeibehörden durchaus parteiisch gehandhabt werde. Abg. Dr. von Drander (Dnt.) fordert, daß das Reich einen Einfluß auf die Polizei erhalte. Die Polizei müsse ein unpolitisches Instrument in den Händen der Regierung sein. Es sei ein Mangel, daß die Polizei in einem Land von einer rechtsstehenden, im anderen von der entgegengesetzten Regierung geführt werde. In der Schutzpolizei müsse der Geist überparteilicher Staatsgewalt erhalten bleiben.

Württemberg

Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Stuttgart

Stuttgart, 18. Juni. Heute mittag um 12 Uhr fand auf dem Cannstatter Wasen die feierliche Eröffnung der 31. Wandler-Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statt, an der außer den Mitgliedern der D. L. G. Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden, des Landtags und Gemeinderats, sowie zahlreiche landwirtschaftliche und verwandte Körperschaften teilnahmen. Die Eröffnungsrede hielt der Vizepräsident des Eröffnungsgaus Graf von Reichenberg und Rothenslöwen, in der er auch des Gründers der D. L. G., des Schwaben Max Eytz, gedachte und auf die Notlage der deutschen Landwirtschaft hinwies. Alle, die berufen sind, an der Gestaltung der Besuche mitzuwirken, müßten erkennen, daß gerade die Landwirtschaft das Rückgrat eines jeden Volkes war und bleiben werde.

Minister des Innern Holz begrüßte die D. L. G. namens der württ. Regierung, sowie der Reichsregierung und verband mit diesen Grüßen auch den Dank der Gesamtbevölkerung. Auch der Nichtbauer könne sich freuen über diese Leistungen, über dieses Stück deutscher Arbeit, deutschen Fleißes, deutschen Könnens und deutschen Sühens.

Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager überbrachte herzliche Grüße von den Bürgern der Landeshauptstadt und sprach den Wunsch aus, daß die Ausstellung dazu beitrage, Bande der Freundschaft zwischen dem Schwabenland und den Bruderstämmen zu knüpfen. Der Oberbürgermeister schloß mit einem Hoch auf die deutschen Landwirte.

Gutsbesitzer Adorno, Präsident der Württ. Landwirtschaftskammer, übermittelte deren Grüße und wies auf die Bedeutung der Wanderausstellungen hin, die den Zweck verfolgen, nicht nur den Landwirten, sondern auch der städtischen Bevölkerung immer wieder zu zeigen, welche ungeheure wirtschaftliche Bedeutung die heimische Landwirtschaft hat. Er erinnerte an die großen wirtschaftlichen Nöte, in die die Landwirtschaft nach der vergangenen Scheinblüte ohne ihr eigenes Verschulden geraten ist, und forderte die anderen Berufe, sowie die Regierung zu verständnisvoller Würdigung der Verhältnisse auf. Wehe dem Volk, das seine eigene Landwirtschaft nicht schütze, die unter der Steuerlast der Geldnot und dem mangelnden Follschuß zu erliegen drohe. Wir

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

Der rothaarige Junge tauchte aus dem Straßengraben links auf.

„Nimm die Dinger da aus meiner rechten Rocktasche und lege sie dem Manne an! Du brauchst sie nur zuzubrüden, sie schnappen von selber ein!“

Der Junge tat grinsend, wie ihm befohlen worden war.

„So, jetzt lauf' mal fix hinauf nach dem Fichtenhof und sage den Herren, ich hätte den Vogel schon und warte hier auf sie.“

Der Junge verschwand. Hempel steckte die Pistole ein und setzte sich auf den Straßentrand.

„Nehmen Sie auch Platz, Mertel“, sagte er gemächlich. „Es wird immerhin ein Viertelstündchen dauern, bis die Herren kommen. Inzwischen können Sie mir erzählen, warum Sie Richard Münzer umbrachten?“

Mertel war kraftlos auf einen Meilenstein gesunken.

„Werde ich dann nicht gehängt, wenn ich alles gestehe?“ fragte er.

„Das kann ich Ihnen gerade nicht versprechen. Aber ein offenes Geständnis wird immer als mildender Umstand angesehen. Also wie war's? Woher kennen Sie den Münzer eigentlich?“

„Vom Schiff aus erst. Ich kam gerade dazu, als er seinen Herrn über Bord warf.“

„Dann waren Sie selbst also wohl der Zwischenbedeckte John Stuart?“

Mertel gab zu: „Ich habe mich John Stuart genannt. Es war mir schlecht gegangen und Heimweh hatte ich auch. Da verdingte ich mich als Koch auf den „Van Zoopien“. Als ich Zeuge des Mordes wurde, wollte ich natürlich Lärm schlagen. Aber Münzer flüsterete mir zu, ich solle still sein und nicht gegen ihn zeugen, dann machten wir Halspart. Es handelte sich um Millionen. Da war ich still und half ihm. Später erklärte er mir, um was es eigentlich ginge, und versprach wieder, ich solle von allem die Hälfte haben. Erst von dem Bargeld, das er nun in Besitz nahm, später von der noch viel größeren Erbschaft der Rosenschwerts. Nur bis wir an Land seien, müsse ich mich gedulden.“

„Und später hielt Münzer natürlich nicht Wort?“

„Nein. Er war voller Ausreden. Zuletzt ließ er mich in Amsterdam sitzen und fuhr heimlich fort.“

„Sie ihm selbstverständlich nach?“

„Das will ich meinen! In G. gab er mir ab und zu eine kleine Summe, kaum daß ich zu leben hatte, und verbot sich meinen Verkehr. Ich sollte Geduld haben. Das Bargeld brauche er jetzt zum Ankauf von Gallenhöfen, denn ehe er die Urkunden nicht gefunden habe, von denen alles abhängt, könne er den Prozeß um die Millionen nicht einleiten.“

„Sagte er Ihnen Näheres über diese Urkunden?“

„Nicht viel. Er tat sehr geheimnisvoll damit und ich konnte mich auch nie zurechtfinden in dem, was er mir sagte. Es war mir ja auch gleichgültig. Ich wollte Geld, nichts weiter, aber viel und bald. Ehe das Ziel nicht erreicht war, sollte niemand daheim etwas von meiner Rückkehr wissen. Darum hatte ich mich auch unter falschem Namen gemeldet.“

„Warum bezogen Sie im selben Hause wie Münzer eine Wohnung?“

„Ich wollte ihn nicht mehr aus den Augen lassen. Daß er durch und durch ein Schurke war und ein schlauer dazu, hatte ich ja längst weg. Konnte ich denn wissen, ob alles, was er mir über Gallenhöfen und die Erbschaft erzählt hatte, überhaupt wahr war? Eines schönen Tages war er vielleicht wieder über die Berge und ich konnte ihn mir suchen...“

„Sie sprachen ihn einmal auf der Gasse an und stritten mit ihm?“

„Ja, das war ein paar Tage vor seinem Tode. Sonst hatten wir nämlich beschlossen, uns vor den Leuten nicht zu kennen.“

„Warum?“

„Münzer meinte, es könnte doch nachträglich noch jemand auf den Einfall kommen, Herr von Rosenschwert sei nicht zufällig über Bord gefallen. Dann würde man ihn vielleicht insgeheim beobachten, und wenn man herausbrachte, daß ich der Zwischenbedeckte sei und mit ihm verkehrte, würde uns das beide in Verdacht bringen. Wir trafen uns deshalb nur ab und zu in entlegenen Vorstadtkaffeehäusern.“

„Weshalb sprachen Sie ihn damals an?“

„Ich war eben auf dem Punkt, die Geduld zu verlieren! Das sagte ich ihm. Entweder — oder! Er sollte mir binnen vierundzwanzig Stunden fünfzigtausend Kronen geben, dann würde ich ihn in Ruhe lassen und auch später nichts mehr fordern.“

„Was antwortete er?“

(Schluß folgt.)

haben teilweise durch eigene Schuld unseren Behrstand zer-
schlagen, hüten wir uns davor, auch den eigenen Nährstand
zu zernichten und zu zerbrechen durch eigene Selbstzer-
störung im Unverstand. Der Redner erinnerte dann noch an
die eindrucksvollen Worte des Staatspräsidenten in Fried-
richshafen und schloß mit einem Hoch auf die Deutsche Land-
wirtschaftsgesellschaft.

Der Vorsitzende des Vorstands der D. L. G. von
W e b s t y - Carlsdorf richtete sodann Dankesworte an alle
Förderer und Mitarbeiter der Wander-Ausstellung, insbe-
sondere an die Stadt Stuttgart, an das Reichswehrkom-
mando für Ueberlassung eines Teils des Platzes, sowie an
die Reichs- und Staatsbehörden nebst der Landwirtschafts-
kammer usw. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt
Stuttgart und ihre Bürgerschaft.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier folgte die Vor-
führung von Landbesuchern, Reitabteilungen und Wagen-
pferden, die von den Zuschauern mit Begeisterung aufgenom-
men wurde. Ein Rundgang durch einige der wichtigsten
Ausstellungsabteilungen bildete den Schluß der Feier.

Der Finanzausschuß trat nach der Rede des Staats-
präsidenten in die Aussprache über den Haushalt des Staats-
ministeriums ein. Ein Kommunist erging sich in langen Aus-
führungen gegen die Justizverwaltung, die Finanzverwal-
tung und das Ministerium des Innern. Er verlangte ein
Zusammengehen mit Rußland. Ein demokr. Redner stimmte
dem Zentrumsredner darin bei, daß die auswärtige Politik
nur vom Reich gemacht werden könne. Zu begrüßen sei es,
wenn in Fragen wie dem Sicherheitspakt die Länderregie-
rungen zu mitorientierenden Beratungen herangezogen wür-
den. Durch ein Votum der Ländervertreter werde die Außen-
politik des Außenministers gestärkt. Nach einer Erwiderung
des Staatspräsidenten wurde ein Antrag der Kommunisten
auf Aufhebung der württ. Gesandtschaft in München abge-
lehnt. Dann folgte die Abstimmung über die Anträge zu
Kap. 27 (Ministerium des Innern). Zwei Anträge des Be-
richterstatters Dr. Schermann auf Abänderungen bei den
persönlichen Ausgaben wurden angenommen. Der Antrag
Andre-Dr. Schermann und Dr. Wolf auf erhebliche Erhöhung
der Beiträge zur Unterhaltung von Nachbarschaftsstrassen
und auf besondere Berücksichtigung bei Vergütung der Mittel
derjenigen Oberämter und Gemeinden, die ein großes Nach-
barschaftsstrassennetz zu unterhalten haben, wurde einstimmig
angenommen. Angenommen wurden ferner zwei Anträge
Winter auf Bewilligung angemessener Beiträge an Gemein-
den, deren Straßen durch Autoverkehr stark beansprucht wer-
den und auf nachdrückliche Schritte beim Reich zur Erhöhung
der Kraftfahrzeugsteuer, sodann ein Antrag Dr. Essas-Scheef,
die Verkehrspolizei in Stuttgart und anderen größeren
Städten in geeigneter Weise auszubauen und der Unfall-
verhütung durch geeignete Aufklärung besondere Aufmerk-
samkeit zu widmen, schließlich ein Antrag Dr. Schermann,
das Staatsministerium zu ersuchen, bis zur Schaffung einer
reichsrechtlichen Regelung von Landeswegen die Möglichkeit
der Bekämpfung der Krautbrut der Bienen und anderer über-
tragbaren Bienenleiden entweder auf Grund des Polizei-
strafgesetzes oder durch eine Ausdehnung des Bienenleiden-
gesetzes auf die Bienen durch einen entsprechenden Zusatz des
betreffenden Gesetzes zu schaffen.

Rheinlandjahrtausendfeier. Die alljährliche Sonnwend-
feier der Stuttgarter Studentenschaft mit anschließendem
Fackelzug findet am Sonntag, abends 9 Uhr bei der Wis-
senschaftshalle statt. An demselben Sonntag veranstaltet die
Studentenschaft zusammen mit dem Hochschulling Deutscher
Met eine Rheinland-Jahrtausendfeier morgens 11 Uhr im
Festsaal des Hauses des Deutschtums, bei der Dr. Ellenbeck-
Düsseldorf W. d. R. die Festrede halten wird.

Vom Tage. In der Fabrik photographischer Apparate
Krauß in der Kronenstraße war Mittwoch nach 12.15
Uhr aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Holzgestell in
einem Lagerraum in Brand geraten. Daneben lagerten leere
Benzinfässer, in denen sich die angesammelten Gase entzün-
deten. Mit starkem, weithin hörbarem, dumpfem Knall er-
pödeten etwa vier Fässer. Die Feuerwehr löschte in kur-
zer Zeit den Brand. Personen kamen nicht zu Schaden.

Aus dem Lande

Schorndorf, 18. Juni. Wieder 3. Klasse Schork-
dorf-Welzheim. Es ist im Interesse allein reisender
Frauen und Kinder und vieler Ausflügler eine erfreuliche
Tatsache, daß die Reichsbahndirektion mit dem Sommer-
fahrplan auf der Nebenbahn Schorndorf-Welzheim auch die
3. Wagenklasse wieder eingeführt hat.

Unterleibesheilmittel. Heilbronn, 18. Juni. Unglücks-
fall. Der 28 Jahre alte Bauarbeiter Massa von Steinbach
bei Debringen wurde von einem umstürzenden, morschen
Leitungsast auf den Boden geschlagen. Er war sofort tot.

Uffaltrach, 18. Weinsberg, 18. Juni. Brand. Am
Sonntag geriet die am Mühlweg gelegene große Scheuer
des Heinrich Straub, Friedrich Haug und Karl Wiedmann
in Brand und fiel nach kurzer Zeit in Asche und Trümmer
zusammen. Ein der Brandstiftung verdächtiger Arbeiter
wurde verhaftet.

Schingen, 18. Juni. Uffaltrach, 18. Juni. Vom Blühschla-
gen. Der im 31. Lebensjahr stehende Landwirt und Maur-
er Georg Menz, hier, wurde, als er sich während eines Ge-
witters auf seiner Wiese im Metal befand, vom Blitz ge-
troffen, der ihn sofort tötete. Auch die beiden Kühe kamen
ums Leben.

Schingen, 18. Juni. Gewitterschaden. Das letzte
schwere Gewitter hat in verschiedenen Orten des Bezirks
großen Schaden angerichtet. In Frommern hat der Blitz an
mehreren Stellen eingeschlagen, u. a. auch in einem Heu-
schuber, der vollständig niederbrannte. — In Oberdisgisheim
hauste ein schreckliches Hagelwetter. Die Kartoffelfelder waren
vollständig weiß von Hagelkörnern. Das Gras liegt zer-
schlagen am Boden. Ackeräcker und Gerstenaäcker sind teilweise
ganz zerhackt. — Von Unterdisgisheim wird ebenfalls
von starkem Hagelschlag berichtet. Die Schloßen felen in
Laubeneigröße und in solcher Menge, daß in wenigen Mi-
nuten die Fluren einer Winterlandschaft gleich sahen. Der
Schaden an den Feldfrüchten, Futterkräutern, Obst- und Ge-
müsegärten ist sehr groß.

Ebingen, 18. Juni. Hallstatt-Siedlung. Vor
einigen Tagen wurde auf dem Schmiedesfels durch das
Urgeschichtliche Institut Tübingen eine Hallstattsiedlung aus
den Jahren 800—600 v. Chr. ausgegraben.

Riedlingen, 18. Juni. Todesfall. Nach langem,
schwerem Leiden ist hier im Alter von 49 Jahren Oberamt-
mann Dr. Hodrus gestorben. Der verdiente Beamte stand
im Bezirk in hohem Ansehen.

Schwenningen, 18. Juni. Verurteilter Betrü-
ger. In der Schöffengerichtssitzung in Willingen wurde

Uhrenfabrikant Würthner von Bad Dürheim wegen mehr-
fachen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freudenstadt, 18. Juni. Zwei tödliche Motorrad-
unfälle. Gottfried Kikus, Gutsbesitzer von Schömberg,
fuhr Sonntag morgen geschäftlich mit dem Motorrad nach
Lohburg. Auf dem Rückweg beim Pfarrhaus in Schömberg
fuhr ihm ein junger Radfahrer ins Borderrad, so daß Kikus
stürzte und sich leichtere Verletzungen zuzog. Heute nacht
starb der Verunglückte im Alter von 30 Jahren infolge Blut-
vergiftung. — Auf der Murgaststraße verunglückte durch Zu-
sammenstoß mit einem Bierfuhrwerk der Installateur Krug
von hier tödlich.

Freudenstadt, 18. Juni. Vom 14. bis 17. d. M. fand hier
die 82. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt,
die aus ganz Württemberg und darüber hinaus besucht war
und eine machtvolle Kundgebung für Glauben und Heimat
der deutschen Brüder in der evangelischen Diaspora war.

Corch, 18. Juni. Vom Zug überfahren. Dins-
tag abend wurde Bahnwärter Weber von Weitmars beim
Gesehensheim vom Zug überfahren. Er wurde tot auf
dem Bahngleis gefunden.

Hilfsofen in Hohenzollern, 18. Juni. Das leidige
Schicksal. Dem anfangs der zwanziger Jahre stehenden
Robert Blender ging beim Hochzeitsfest ein Schuß vor-
zeitig los und verletzte seine linke Hand so stark, daß sie im
Spital in Sigmaringen abgenommen werden mußte.

Ausbau der schwäbischen Jugendherbergen. Der Zweig-
ausschuß Schwaben des Verbandes der deutschen Jugendher-
bergen veranstaltet in nächster Zeit mit Genehmigung des
Ministeriums des Innern eine Warenverlosung, deren Er-
trag dem weiteren Ausbau der schwäbischen Jugendher-
bergen zugute kommen soll.

Soziales.

Wildbad, 19. Juni 1925.

Konzert des Männergesangsvereins „Orphea“ Aachen.

Der Männergesangsverein „Orphea“ weilte mit rund
150 Mitgliedern am letzten Dienstag in Bad Wildbad.
Der vorzügliche Ruf dieses bekannten Vereins aus dem
besetzten Rheinland hatte begreiflicherweise eine große Men-
schenmenge zusammengeführt, galt es doch, erlesenen Ge-
nüssen zu lauschen. Begünstigt von herrlichstem Wetter,
sang der Verein, unter seines genialen Chorleiters und
Dirigenten, Domorganisten Ludwig Pils-Aachen Leitung,
wie eben nur Rheinländer zu singen vermögen. Schulung,
musikalisches Empfinden, prachtvolle Stimmen (namentlich
der I. Tenor, Herr Fuß, und der I. Bass, Herr Förster
Matthieu) waren außer dem Chorleiter das Prognostikum,
unter dem das Konzert stattfand.

Im altberühmten Kurpark hatte der große Chor Auf-
stellung genommen, die Musikhalle warf den Ton hinaus
in die Menge der andächtig Lauschenden, leise raunte die
Orgel dazu und die Wipfel der alten Bäume bildeten das
Dach des Domes, in dem die Rheinländer sangen. Und
sie sangen prachtvoll. Kein Wunder, daß man unter den
Zuhörern feuchte Augen sah, kein Wunder aber auch, daß
man Ausrufe hörte: „Kommt wieder im nächsten Jahr!“
Und der Beifall! Stürme von Beifall!

Gesungen wurden im I. Teil des Konzerts: „Berth:
Abendfeier am Meer“. Weisvoll, unendlich weich kam
insbesondere das „Ave Maria, Mutter des Herrn“, zur
Geltung. Ein Schmelz der Stimmen, eine Hingebung,
die Einsätze — unübertrefflich! „Ave Maria“ — viele Zu-
hörer wischten sich die Augen, und das kann ich verstehen.
Es folgte von Karl Wilhelm (dem Verfasser von „Es
braut ein Auf“): „Vor der Schlacht“. Auch hier zeigte
Chor und Meister Pils ihr Können. Draufend und lau-
send, weich und inniglich, fest, stark, martig, so ertönte
das „Werk“, das nur rheinische Rehlen so zu Gehör bringen
können. — Von Jöllner das Lied von des Wanderns Lust
war das nächste. Wie der Chor „... die Steine, die
Steine...“ herausholte, das war eine Glanzleistung!
Man wählte, sie zu sehen, man hörte und fühlte fast
körperlich.

Im II. Teil folgte: „Jugend“ von Kempf, „Die Rose
im Tal“ von Hummel. Es fällt schwer, zu sagen, wel-
chem Vortrag man die Palme geben soll. Als wenn der
Dirigent Pils einen Magierstab schwänge, als ob es nur
den Einen Willen gäbe, als ob der Chor eine absolute
Einheit darstellte, so wirkte der Gesang.

Eine Glanzleistung besonderer Art war der Vortrag
der „Orenadiere“, Wortlaut von Löhns, komponiert von
Pils. Kontrapunktlich und inhaltlich an sich schon von
ungewöhnlicher Art, wurde die Komposition des Dirigenten
vorgetragen, daß allgemein die Auffassung sich geltend
machte: das ist die Perle des Nachmittags. — „Weißt
deutsch am Rhein“, das letzte Lied des II. Teils, von
Kranzhoff, brachte einen Beifallssturm, der nicht enden
wollte; ließ es doch nicht nur das musikalische Empfinden
der Zuhörer höher schlagen, sondern war es doch eben
ein Lied vom Rhein, vom bestesten Gebiet, wo, wie die
Mitglieder mir sagten, kein welcher Geist Fuß fassen
könne, solange die „Orphea“ noch singe, und das wolle
sie, bis der Rhein, die Ruhr, die Pfalz wieder frei wären,
und dann sängen sie erst recht, aber noch ganz andere
Lieder. — Das letzte Lied im II. Teil stand nicht auf der
Vortragsfolge, es war eine (unausbleibliche) Zugabe.

Im III. Teil eröffnete den Reigen „Ein Sang dem
Rhein“ von Kempfer. Daß ein rheinischer Chor seine
Rheinlieder singen kann, ist selbstverständlich, wenn man
aber die „Orphea“ diese Lieder hat singen hören, dann
geht einem das Herz erst recht weit auf. Und unwillkürlich
fragt man sich: der Wälsche will den Rhein französisch
machen? Nie! Wo solche Lieder gesungen werden, und
wo sie so gesungen werden, da bleibt immer und ewig
das Herz deutsch. Wenn rheinische Chöre solche Lieder
singen, bei sich oder im unbefestigten Teil des Vaterlandes,
dann ist es immer gleichzeitig das Bekenntnis: Wir bleiben
deutsch. — Das Lied: Feuer, Feuer, Wortlaut nach alt-
englischer Unterlage aus dem 16. Jahrhundert, vertont von
Ohegraben, war das hervorragendste Werk, das zu Gehör
gebracht wurde. Die Feinheiten hätten seinen Vortrag besser
im geschlossenen Raum verlangt. Choristisch mit außer-
ordentlichen Schwierigkeiten gespielt, inhaltlich sehr fein,

kontrapunktlich schwer, an das Können eines Männer-
gesangsvereins ungewöhnlich hohe Ansprüche stellend, schlug
der Vortrag wie ein Blitz ein. Selbst im Freien hätte man
eine Stachnadel fallen hören können. Andächtig, ja ehr-
fürchtig lauschte die Menge dem edlen Werk, ein Ruhmes-
blatt gleicherweise für den Komponisten, wie für den Chor
und den Dirigenten! Eine Zugabe „Der Vereinspruch“,
der mit einem Hoch auf das Vaterland endet, löste die
Spannung; minutenlangem Beifall setzte ein, der erst endete,
als der Dirigent wie der Chor endlich die Musikhalle ver-
ließ, — um — auf dem Kurplatz vor dem Badhotel noch
ein Ständchen zu bringen. Die Kaiserin wird wohl in ihren
Räumen im Badhotel so ein Rheinländer Chorgesang er-
freut haben. Kopf an Kopf stand die Menge und lauschte
atemlos von neuem.

Noch am gleichen Abend fuhr der Männergesangsverein
„Orphea“ weiter, um an den folgenden Tagen zu singen
in: Konstanz, München, Stuttgart. — Wenn ich als
Rheinländer meinen Landsleuten die Hand drückte und
wenn ich den rheinischen Chorgesang seit Jahrzehnten hörte
und kenne, dann darf ich feststellen: Der Aachener Chor
Orphea gehört zu den ersten Männerchören mit der
Cäcilia Wollenburg und dem Männergesangsverein in
Köln. Ihr habt gesungen, Ihr Landsleute vom Rhein,
in Bad Wildbad, Ihr werdet es nicht vergessen. Ihr habt
Euch uns ins Herz gesungen, Ihr habt deutsche Treue ge-
sungen. Kommet wieder im nächsten Sommer!

Dr. Weidner.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schachmeister Teichmann †. Im Wichow-Krankenhaus
in Berlin ist im Alter von 57 Jahren Schachmeister R. Teich-
mann einem schweren Herz- und Nierenleiden erlegen. Sein
letztes Auftreten war das im Berliner Großmeisterturnier im
Dezember 1924.

Die Deutsche Frauenwoche am Rhein. Im Rahmen der
Jahrtausendausstellung findet vom 22.—28. Juni in Köln
die „Deutsche Frauenwoche am Rhein“ statt. Der Leitgedanke
der großen Veranstaltungen soll „Die Erneuerung der
Familie“ sein. Wahaabende Rednerinnen werden Vorträge hal-
ten, die, alle Seiten des Familienlebens beleuchtend, am
Sonntag, dem letzten Tag, in dem Thema „Familie, Volk,
Vaterland“ gipfeln werden.

Großer Ueberseebesuch in Aussicht. Nach den Nachrichten
aus Amerika sollen bis jetzt schon in Amerika etwa 40 Pro-
zente der Bevölkerung mehr erkrankt worden sein, als im Vor-
jahr. Die Reichszentrale für deutsche Verkehrsverbände, die
den Auslandsverkehr bearbeitet, hat große Anstrengungen
gemacht, um den Verkehr nach Deutschland in diesem Jahr
zu heben. Schon sind 10 000 Australier auf dem Weg nach
Europa oder haben wenigstens Schiffsplätze belegt. Auch
bei den schweizerischen Reisebüros laufen die Anmeldungen
der Amerikaner in großem Maßstab ein. Es ist ganz sicher,
daß Deutschland einen erheblichen Teil dieses Reiseverkehrs zu-
geführt bekommt, wie sich überhaupt drüben nach den neue-
sten Berichten die deutsche Werbearbeit vorteilhaft durch-
zusetzen scheint.

Amerikanische Studenten in Deutschland. 125 Studenten
von den wichtigsten amerikanischen Universitäten haben sich
an Bord der Sierra Benta zu einer Studienreise durch
Deutschland eingeschifft. Die Reisenden werden von drei
Professoren geführt. Gleichzeitig haben sich unter Führung
eines Philadelphischer Arztes an Bord der Sierra Benta
40 Mediziner nach Wien eingeschifft. Zweck der Reise sind
Studien in der Hals- und Ohrenheilkunde an den Wiener
Instituten.

Die Folgen der Dürre. Die Trockenheit der letzten Wochen
macht sich bereits in der Oberpfalz außerordentlich ungünstig
bemerkbar. Da Wachstum des Getreides, besonders der
Gerste und Feldfrüchte, ist durch die Trockenheit beeinträch-
tigt, auf den Höhen sind die Grasflächen infolge der Hitze
bereits verbrannt.

Ausdehnung des Streiks der Kaffee- und Arbeiter. Der
Streik der Kaffee- und Arbeiter in Kassel hat auch auf andere
größere Orte vom hessenschauischen Wirtschaftsverband
übergreifen. So haben in Eschwege und Fulda die Ge-
meindearbeiter ihre Arbeit niedergelegt, in Bad Nauheim,
Friedberg und Wehlar werden die Arbeiter am Donnerstag
in den Ausstand treten. Der Straßenbahnbetrieb ruht in
Kassel vollständig. Den Zeitungen ist die Stromentnahme
verboten, so daß nur Blätter, die ihre Elektrizität selbst er-
zeugen, erscheinen können.

Linden-Lichtspiele

Donnerstag bis einschl. Samstag
jeweils nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Intoleranz

II. Teil

Triumph der Liebe

„Joe Rock und sein Chef“

Groteske in 2 Akten

Ab Montag auf vielseitigen Wunsch

„Fridericus Rex“ 1. u. 2. Teil

Bei kühler Witterung ist der Kino geheizt.
Nach Schluß der Abend-Vorstellung verkehrt noch ein
Bergbahn-Wagen.

Preise der Plätze: Loge (Klubsessel) 1.60,
1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 70 Pfg.

PHANKO
Pfannkuch
 Große Auswahl
 in
Käse
 Bollfartiger
Schweizer
 1/4 Pfd. **47** Pfg.
 1 Pfund **180** Mt.
 Echter
Emmentaler
 1/4 Pfd. **58** Pfg.
 1 Pfund **220** Mt.
Edamer
 30 prozentig
 1/4 Pfd. **32** Pfg.
 1 Pfund **120** Mt.
 Allgäuer
Kräuterkäse
 Edelweiß-
Camembert
Pfannkuch

Freibank.
 Samstag abend von 5 Uhr
 an ist schönes
Kalbfleisch,
 das Pfund zu 1 Mt., im
 Schlachthaus zu haben.

Turn-Berein
 Wildbad.
Heute
 abend 8 Uhr
Turnstunde.
 Pünktliches und vollständiges
 Erscheinen, ganz besonders
 der Musterriege, dringend er-
 forderlich. Der Turnwart.

**Radfahrer-
 Verein**
 „Schwarzwald“
 Wildbad.
 Morgen Samstag abend
 9 Uhr findet im „Anter“
 1. Stock
Mitglieder-Versammlung
 statt. Die Tagesordnung ist
 äußerst wichtig und ist es da-
 her dringend notwendig, daß
 niemand fehlt. Ausgabe der
 Feftbücher. Vollständiges Er-
 scheinen erwartet daher
 der Vorstand.
 Samstag abend 8 Uhr
Reigenfahren
 in der Turnhalle.
 Der Fahrwart.

Kofferböcke Mt. 4.50
Schnürböcke Mt. 2.50
Ruheftühle
 mit Arm- und Fußstütze, von
 Mt. 12 an.
Kleiderbügel
 einfach, mit Haken und mit
 Querstab — roh und lackiert,
 empfiehlt
Rob. Treiber

Bekanntmachung.
 Zum Schutze fußkranker Kurgäste und um Unglücksfälle
 zu vermeiden, wird gemäß § 13 der Min.-Verf. vom 29.
 4. 1907 betr. den Radfahrverkehr folgende
 ortspolizeiliche Vorschrift betr. den Radfahr-
 verkehr, gültig für die Zeit vom 20. Juni bis
 30. September ds. Js.
 erlassen:
 Das Fahren mit Fahrrädern und Motorrädern ist auf
 folgenden Straßen verboten:
 a. in der Olgastraße vom Rathaus bis zum Forsthaus,
 b. in der Rennbachstraße von der Herrnhilfe bis zum
 Schlachthaus,
 c. im neuen Weg vom König-Karlsbad bis zur Villa Led,
 d. in der Straubenbergstraße von Café Wintler bis zur
 Villa Led,
 e. in der Böhnerstraße von der Herrnhilfe bis zum Kur-
 haus Bergfrieden.
 Wildbad, den 18. Juni 1925.
 Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bewerber-Aufruf.
 Die Stelle eines Totengräbers und Leichenbesorgers
 ist auf 1. August ds. Js. neu zu besetzen. Selbstgeschriebene
 Bewerbungen sind binnen 1 Woche hier einzureichen.
 Wildbad, den 18. Juni 1925.
 Stadtschultheißenamt: Böhner.

Stadtbauamt Wildbad.
Arbeitsvergebung zum Sportplatz.
 Die Abgabe und Eröffnung der Angebote findet nicht
 am Samstag, den 20. Juni, sondern erst am Donnerstag,
 den 25. Juni 1925 statt.
 Stadtbauamt Wildbad: Munt.

Die Hotels, Pensionen und Hausbesitzer werden ge-
 beten, keine Hausierer und fremde Kolporteurs in ihren
 Geschäftsräumen resp. Häusern herumlaufen zu lassen, da
 in letzter Zeit häufig Belästigungen und Unregelmäßigkeiten
 vorgekommen sind.

Kurverein.
 Morgen trifft ein Waggon
Unionbritetts
 ein und nimmt noch Bestellungen entgegen
 Friß Luz, Tel. 154.
 Für demnächst eintreffende
Anthracit-Kohlen und Anthracit-Eierkohlen,
 sowie **Fettmüß-Kohlen**
 werden gleichfalls Bestellungen entgegen genommen.
 Der Obige.

Wald- u. Landarbeiter-Verein.
 Am Sonntag, den 21. Juni, mittags 1 1/2 Uhr findet
 im Gasthaus zum „Grünen Hof“ eine allgemeine
Bezirks-Versammlung
 statt, wozu die Kollegen von Wildbad, Calmbach, Sprollen-
 haus, Englkösterle, Meistern höflichst eingeladen sind.
 Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.
 Auch die dem Verband fernstehenden Kameraden sind
 herzlich eingeladen. Der Vorstand.

A. D. G. B.
 Gewerkschaftskartell Wildbad.
 Samstag, den 20. Juni 1925, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
 im Gasthaus zum „Wilden Mann“.
 Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung, die im
 Lokal bekannt gegeben wird, wird erwartet, daß sämtliche
 Funktionäre erscheinen. Der Vorstand.

Bieh-Verkauf.
 Von Montag morgen 6 Uhr ab steht im
 Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen
 ein sehr großer Transport
 erstklassiger, gut gewöhnter
Milchkühe,
trächtiger Kühe,
 sowie eine große Auswahl
schwerer, hochträchtiger Kalbinnen
 zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundl.
 dazu ein.
Rudolf und Berth. Löwengard,
 R e x i n g e n.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere
 liebe, gute, treubeforgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante
 und Schwester
Marie Mayer, geb. Demmert
 im nahezu 73. Lebensjahr sanft in dem Herrn entschlafen, wovon
 wir Freunde und Bekannte hiermit in Kenntnis setzen.
 In tiefem Leid:
 Elsa Daur, geb. Mayer, mit Familie
 Hugo Daur mit Familie, Herrenalb
 August Mayer mit Familie, Olney Philla
 Hugo Mayer mit Familie, Pittsburg,
 John C. Demmert mit Familie, Candern Philla.
 Die Beisehung findet Samstag, den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, vom
 Trauerhaus aus statt.

Fußballverein
 Wildbad.
 Vereingter Fußball-
 und Sportverein.
 Heute
 abend 1/9 Uhr
Spielersitzung
 im Gasth. z. Wilden Mann.
 Um vollständiges u. pünktl.
 Erscheinen wird gebeten.
 Die Spielleitung

Landes-Kurtheater.
 Direktion Steng-Krauß.
 Freitag, den 19. Juni
Ludwig Thoma-Abend
Visitkarten
 liefert in kürzester Frist
 die Buchdruckerei ds. Bl.

Eme-See
Ronnefeldt-See
Schloß-See
Rusmi-See
 in div. Sorten und Packungen
 empfiehlt billigt
Rob. Treiber

Verloren
 Brillantring (Familienstück)
 Donnerstag abend vom Kur-
 saal-Karlsroße-Bahnhof bis
 Anfang Rennbachstraße.
 Abzugeben gegen gute Be-
 lohnung an der Kasse des
 König-Karlsbades.

Verloren
 eine goldene
Stab-Brosche
 mit 2 Brillanten u 1 Saphir.
 Badhotel, Zimmer 61.

Damen-Motorrad
 zu verkaufen.
 Zu erscagen in der Tag-
 blatt-Geschäftsstelle.

Habe ein 75 Pfd. schweres
Läuferschwein
 wegen Platzmangel zu ver-
 kaufen.
 Karl König,
 Calmbach,
 Calwerstraße 2.

Ein fleißiger, kräftiger
Junge
 von 15—17 Jahren kann
 sofort eintreten.
 Rennbachbrauerei.

Das
neueste Fernprechteilnehmer-Verzeichnis
 ist in der Buchdruckerei Eisele (Villa Tannenbun) und in der
 Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts zu haben.

Sie reisen nach Stuttgart?
 Dann versäumen Sie nicht, die große
Heimat- und Kulturausstellung
Das Schwäbische Land
 im Stadtgarten und auf dem Gewerbehalle-
 gelände, im Kunstgebäude und auf dem
 Schloßgartengelände zu besuchen.

HEINEN'S
 aromatischer
Baldrianwein
 Marke „UNISOL“ ges. geschützt
 das hervorragende Hausmittel zur Linderung
 von Nervenerregungen. Außerordentlich gut
 bewährt bei Schläfrigkeit, Magenkrämpfen
 Erregungszuständen, Schwindelanfällen,
 Reizbarkeit, Kopfschmerzen usw.
Niederlagen:
 in Wildbad: Apotheker H. Stephan, Gebrüder
 Schmitz, Mediz.-Drogerie.
 Alleiniger Hersteller:
ANTON HEINEN, PFORZHEIM
 Abteilung: Medizinische Weine.

Käse billiger!
 Deutsch-Holländer, per 9 Pfund-Laib 4.50 Mt.
 Holst. Tafelkäse (rote Rinde) per 9 Pfd.-Paß. 4.80 Mt.
 Deutsch-Edamer la. Qual. per 9 Pfd.-Paß. 5.80 Mt.
 Alle Sorten sind vorzüglich im Schnitt und Geschmack.
 Versand frei Haus gegen Nachnahme.
 Otto Danke, Käsegroßhandlg., Hamburg 21.

Färberei und chemische Reinigungsanstalt
 G. Schweiker, Pforzheim
 Ältestes Geschäft am Plage.
Annahmestelle in Wildbad:
 Jakob Schmid, Sattler und Tapeziermstr., Wilhelmstr. 87.

PHANKO
Pfannkuch
 Neue
Italiener
Kartoffeln
 (gelbfleischig)
 3 Pfd. **34** Pfg.
 3tr. **10⁵⁰** Mt.
 Neue
**Matjes-
 Seringe**
 3 Stk. **45** Pfg.
Pfannkuch